

Vereinsfahrt VSB 2011

Nachdem wir im letzten Jahr aus diversen Gründen keine Fahrt unternommen haben, sind wir dieses Jahr wiederum im Schwarzwald gelandet. Ziele waren die Besucherbergwerke in Haslach Schnelling (Grube Segen Gottes), Grube Wenzel in Oberwolfach (inkl. Bergbau- und Mineralienmuseum), die Grube Caroline in Sexau, der Bergbaupfad bei St. Ulrich (Birchiburg) und die Grube Erich im Suggental. Als Termin hatten wir die Tage nach Christi Himmelfahrt ausgesucht. Aufgrund der schleppenden Anmeldung wurde es doch recht schwierig ein geeignetes Quartier für die Mitfahrer zu finden. Letztendlich hat es doch noch funktioniert auch wenn wir etwas außerhalb wohnten. Unser Quartier war das Gästehaus Drei Schneeballen in Haslach-... ein gepflegtes Gästehaus mit geräumigen Zimmern und einem sehr guten Frühstück!

Direkt nach der Ankunft ging es direkt zum ersten Ziel, der Grube Segen Gottes in Haslach-Schnelling. Gut das wir eine Sondertour gebucht hatten, der Besucherandrang an diesem Tag war doch erheblich (Christi Himmelfahrt)!



Vor der Einfahrt in die Grube Segen Gottes in Haslach Schnelling

Der Besucherbereich der Grube besteht aus 3 Sohlen:

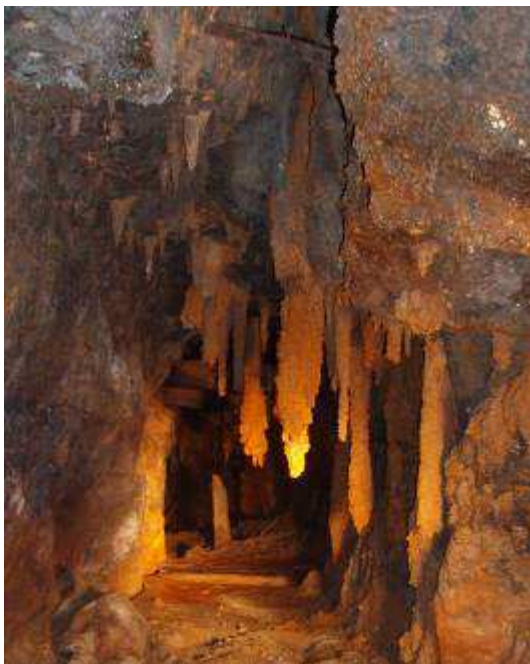
- 1) Der 127m lange Obere Stollen mit mehreren Überhauen und Gesenken,
- 2) Der über Schächte erreichbare Rotgüldengangstollen mit 85m Länge und
- 3) Der Mittlere Stollen, der aus dem 160m langen Wasserlösungsstollen und dem bislang 76 m lang geöffneten Abbau auf dem Erzgang besteht. Die Niveaus 1-3 sind durch Schächte oder Abbaue miteinander verbunden.

Bemerkenswert sind auch die großen Fluß- und Schwerspatdrusen, die im Abbau auf dem hier 3 m mächtigen Gang im Niveau des Mittleren Stollen aufgeschlossen sind. An mehreren Stellen sind über 1 m lange Stalaktiten und gedrungene Stalakmiten aus Eisenoocker erhalten.



grau- blaue Fluoritkristalle (Flußspat) mit weißem, blättrigem Baryt (Schwerspat)

Impressionen aus der Grube:



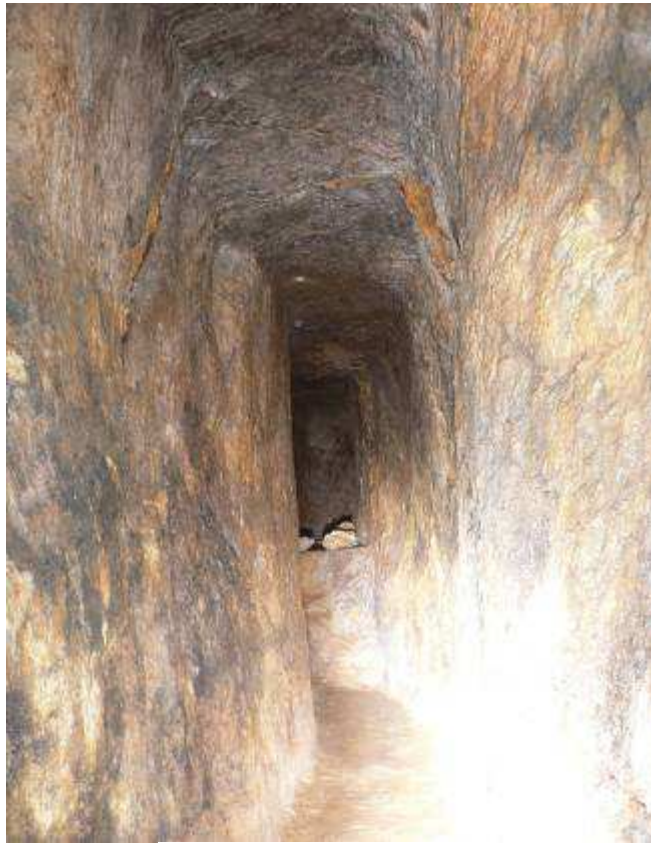
Stalaktiten auf der Stollensohle



etliche Fahrten sind zu überwinden



steilstehende Abbaue



handgeschlāgelte Strecke



„Der Präsi hat den Durchblick“



Danktafel für Georg Allgaier, ohne den dieses schöne Besucherbergwerk heute nicht existieren würde

2. Tag

Grube Wenzel, Oberwolfach:

Kurzer Abriss der Geschichte:

Erste Hinweise in einer Urkunde von 1397 über eine Bergmanns-Siedlung in der Frohnbach.

1700 erste Erwähnung des Bergwerks in einem Untersuchungsbericht des sächsischen Bergmeisters *Siessen*. Beschreibung des Erzganges als „ein Bley- und Silbergang“. Gewinnung über einen Tagschacht und einen Querschlag.

1760 Wiederaufnahme durch den fürstenbergische Bergschreiber *Kapf*. 1765 Gründung der St.-Wenzel-Gewerkschaft. Aufwältigung des Querschlag-Stollens und Vortrieb des südlichen Stollens, da der nördliche Stollen wohl abgebaut war. 1767 gelangte man an das ca. 80 Meter lange Haupterzmittel. Ausbeute pro Kux 44 Gulden, die bis 1770 sogar auf 200 Gulden anstieg.

1768 Prägung eines Ausbeutetalers/ Erzmittel lieferte ca. 3 to Silber, war aber in nur fünf Jahren fast vollständig abgebaut.

1771 Anhieb des Tiefstollens, der jedoch erst 1781 die Grube erreichte. Weitere erfolglose Versuche den Gang im Norden weiterzuverfolgen. 1783 bis 1785 Zuluße. Danach wieder Ausbeute durch Erschließung in den tiefen Strecken.

1803 und 1804 Aufgabe der Arbeiten im Norden und in den tiefen Strecken durch zu hohe Wasserzuflüsse + schlechte Belüftung. 1815 Aufgabe der Arbeiten, 1823 kam der Betrieb völlig zum Erliegen.

In diesen letzten Jahren Abbau von rund einer Tonne Silber, 400 kg Kupfer und 850 kg bleihaltige Produkte/ Wert damals 412495 Gulden.

1839 bis 1842 Untersuchungen durch den Badischen Generalbergwerksverein, die fast 23 kg Silber und 400 kg Blei erbrachten.

1938/39 weitere erfolglose Untersuchungsarbeiten.

1999 Beginn der Aufwältigung für den Betrieb eines Besucherbergwerkes...



Auf dem Weg zum Mundloch



Die Mitglieder vor der Einfahrt

Die Grube Wenzel war das 2. Exkursionsziel unserer Vereinsfahrt. Gebucht hatten wir eine Sondertour die auch in das Südfeld der Grube führte. Der Preis war zwar mit 13€/ Person vielleicht etwas zu hoch, aber interessant war die Befahrung dennoch. Besonders interessant waren für uns, die wir doch im Siegerland nicht sehr reich mit Barytgängen (Schwerspat) gesegnet sind, die mächtigen noch anstehenden Gänge, teilweise sogar mit recht ansehnlichen Kristallen



Im Inneren der Grube



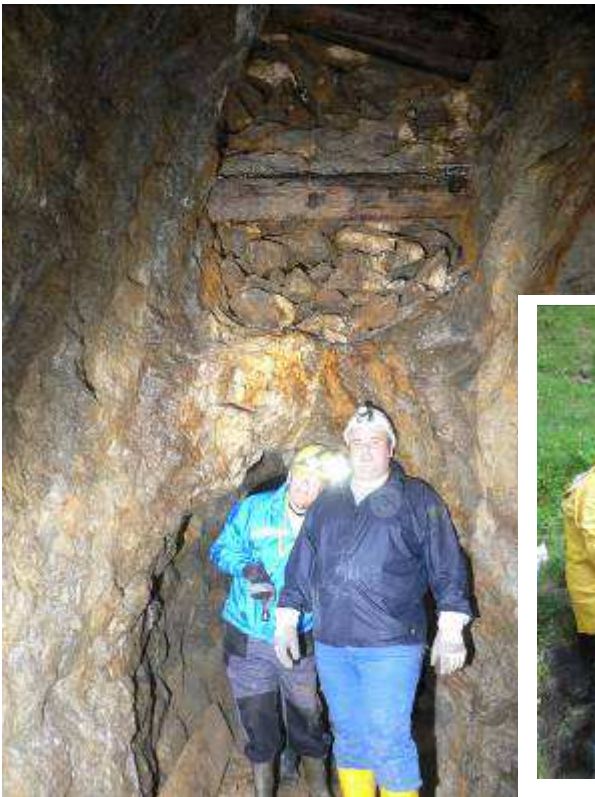
der „engste“ Querschlag der Befahrung



Anstehender Baryt in der Firste



Fahrtensteigen



Bergekästen in der Firste

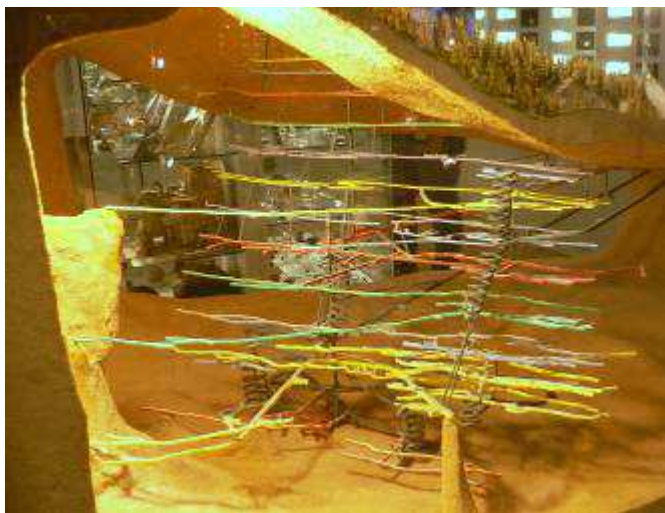


Nach der Befahrung

Nach der Befahrung der Grube Wenzel machten wir noch einen Abstecher zum benachbarten Bergbau- und Mineralienmuseum in Oberwolfach. Dieses Museum ist auf jeden Fall sehenswert und nach der Neugestaltung ein echtes Kleinod geworden! (als kleiner Tipp für Besucher: Eine Kombikarte aus Grube Wenzel + Museum ist um einiges günstiger als die Einzelkarten!).



Blick in den oberen Bereich des Museums mit den neu gestalteten Vitrinen



Sohlenmodell Gr. Clara/ Oberwolfach



Baryt Gr. Clara/Oberwolfach



ged. Silber Gr. Sophia/ Wittichen



Azurit



Baryt Gr. Clara/ Oberwolfach



Skorodit Gr. Clara/ Oberwolfach



Besuch aus dem UV- Raum



ein Museumsbesuch macht müde!



Blick in die Gezüge- Vitrine



auch der Spaß durfte nicht zu kurz kommen



im Mineraliensandkasten vor dem Museum

Die benachbarte Gaststätte Wolfsklaus ist ebenfalls sehr empfehlenswert. Hier trifft man (egal zu welcher Zeit man dort ist) immer irgendwelche Mineraliensammler! In der Gaststätte ist eine Mineraliensammlung ausgestellt die es sich anzuschauen wirklich lohnt!

3. Tag

Grube Carolie, Sexau/ Bergbauwanderweg Birchiburg, St. Ulrich/ Grube Erich, Suggental:

zur Grube Caroline (von Dr. Wolfgang Werner):

„Die Grube Caroline ist eines der ältesten zugänglichen Erzbergwerke des Schwarzwalds. Wer eine Zeitreise zurück in die Arbeitswelt des Mittelalters machen will, ist hier genau richtig. Zu den Besonderheiten gehört, dass durch datierbare Funde und Schriftstücke die geschichtliche Entwicklung zwischen dem 13. und 18. Jh. gut rekonstruierbar ist.

Die mit Schlägel und Eisen händisch aus dem harten Grundgebirgsgestein herausgearbeiteten Grubenräume sind von besonderer ästhetischer Schönheit – quasi „Bildhauerarbeiten“ unter Tage. Faszinierend ist auch die rund 300 Millionen Jahre alte geologische Entwicklungsgeschichte der Erz- und Mineralgänge, die man hier im wahrsten Sinne des Wortes begreifen kann.

Die Grube liegt am Waldrand im idyllischen Eberbachtal im Sexauer Ortsteil Eberbächle, genau gegenüber der imposanten Schlossruine der Hochburg.

Ein beachtlicher Teil der historischen Anlagen ist über Stollen und einen unterirdisch gelegenen Schacht zugänglich; sechs Sohlen mit Abbau- und Suchrörtern, weiteren Schächten und Querschlägen sind heute freigelegt. Unter anderem ist ein weitgehend im Originalholzausbau aus der Zeit um 1530 erhaltener Haspelschacht ausgegraben worden. Alle Grubenräume sind gut ausgeleuchtet und gefahrlos zu begehen.

Abgebaut wurden silberhaltige Blei- und Kupfererze (Bleiglanz, Fahlerze), die in Schwespatgängen auftreten. Wirtschaftlich sind sie heute nicht mehr von Interesse. Die geowissenschaftliche Untersuchung der wieder zugänglichen Erz- und Mineralgänge führte jedoch zu Erkenntnissen, die schließlich die Entstehungsmodelle für alle Erz- und Mineralgänge im Schwarzwald verändert haben.“

(siehe auch unter www.carolinengrube.de)

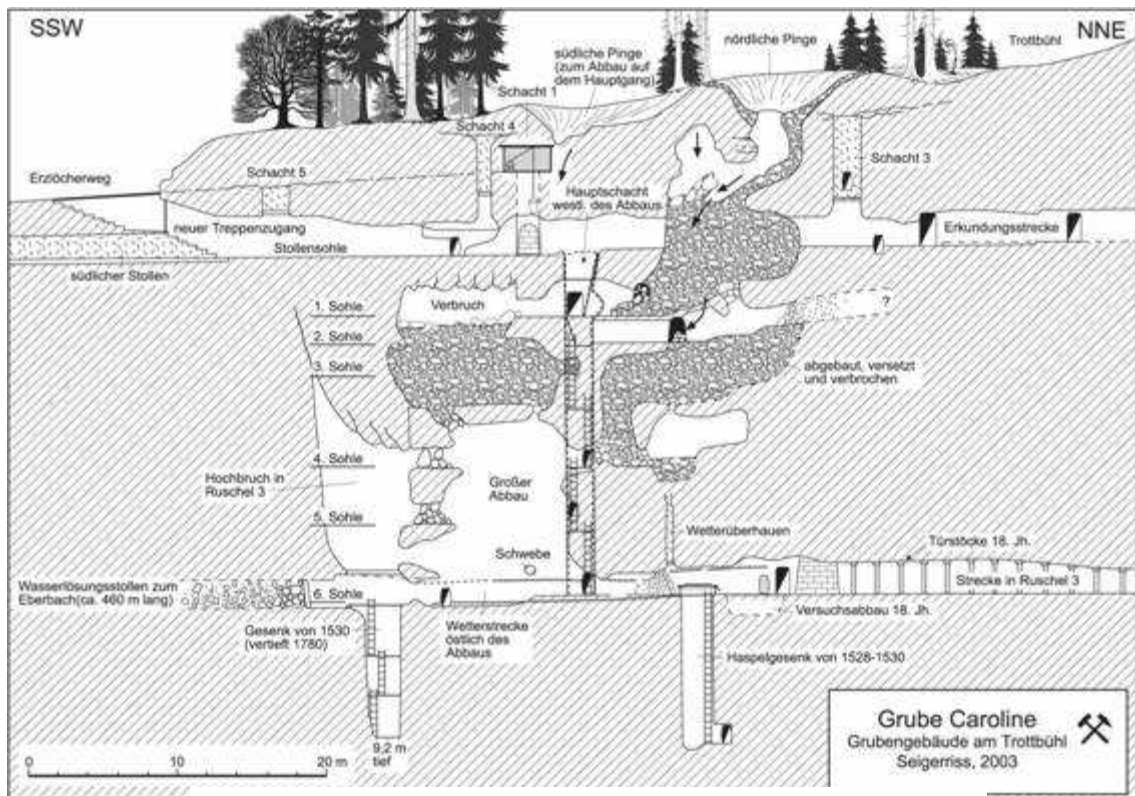


Abbildung aus Werner, W. & Dennert, V. (2004) Lagerstätten und Bergbau im Schwarzwald. (Landesamt f. Geol. Rohst. Bergb. Baden-Württ.). ISBN 3-00 014636-9



warten vor dem Zechenhaus



Schild am Zechenhaus



Einführung in die Geologie
des Schwarzwaldes durch Dr.
Werner



Schwerspat/ Reste vom Erzgang in der Grube



auf dem Weg zur nächsten Sohle



ausgeerzte Gangspalte mit Ausbau



Am tiefsten Punkt der
Grube/ Haspelkammer
von ca. 1530



Blick in den Haspelschacht mit
Original Holzabau + Fahrten

Funde aus dem
Haspelschacht





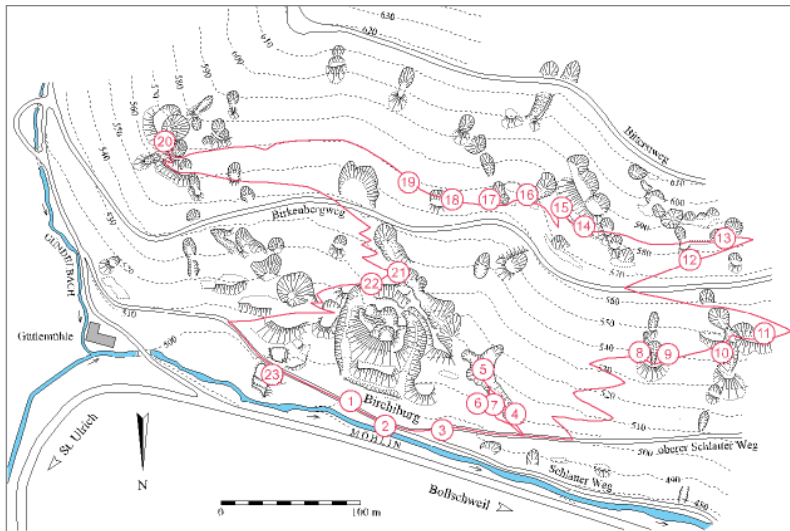
Nach der
Befahrung



Später gab es noch Spezialitäten vom Grill. Vielen Dank an dieser Stelle für das gesamte Team der Grube Caroline + an Dr. Werner für die Einleitung in die Geologie des Schwarzwaldes!

Bergbauhistorischer Lehrpfad Birchiburg am Birkenberg bei St. Ulrich - Bollschweil

Der bergbauhistorische Lehrpfad erschließt nun mit einer Gesamtlänge von etwa 1600 m das Bergbaurevier am Birkenberg. Hier wird dem Besucher auf über 20 Schautafeln ein Eindruck von der Lebens- und Schaffenswelt der mittelalterlichen Bergleute vermittelt. Der Fußpfad windet sich durch einen lichten Hochwald, vorbei an eindrucksvollen Bergbauspuren, die die Jahrhunderte überdauert haben. Der Rundgang führt zunächst durch einen tiefen, schluchtartigen Verhau und dann den steilen Birkenberg-Nordhang hinauf, vorbei an verfallenen Stollen und Schächten. Im höher gelegenen Abschnitt quert der Pfad das Zentrum einer ehemaligen Bergleutesiedlung mit noch erkennbaren Arbeits- und Wohnterrassen. Schließlich erreicht der Weg beim Wiederabstieg ins Tal die Ruine der Birchiburg.

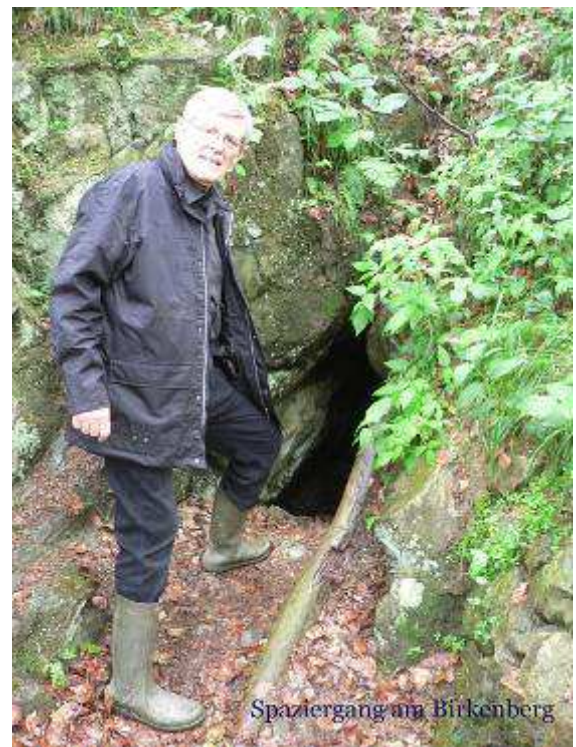


Übersichtskarte zum
bergbauhistorischen
Pfad

Quelle: [http://
www.birchiburg.de/](http://www.birchiburg.de/)



Wanderung bei strömendem Regen



Spaziergang am Birkenberg

Lothar an einem der „offenen“ Stollen



der „offene“ Stollen innen



ausgeerzte Gangspalte

Reste der Radstube

Leider war der Pfad nicht besonders gut beschildert, so dass wir doch etwas suchen mussten. Das Wetter spielte leider auch nicht mit.

Teilweise waren die Hinweisschilder zerstört oder sind gewaltsam entfernt worden.

Es regte teilweise in Strömen. Die Pfade zwischen den einzelnen Stationen waren doch sehr stark zugewachsen, ansonsten aber ein interessanter Pfad, den es sich lohnt zu gehen!

Grube Erich im Suggental

Gegen Abend erreichten wir das Suggental, das letzte Ziel unser diesjährigen Vereinsfahrt. Zu Beginn des Berichtes eine Sage die auch dafür gesorgt hat, dieses einzigartige Forschungsbergwerk über Jahre hin zu betreiben und fortzuführen:

Fiktion oder Wahrheit? - Die sagenhafte Geschichte vom Bergbau im Suggental

Frühmorgens im Suggental - irgendwann im Jahre 1298. Es beginnt einer dieser Tage, wie es schon viele davor gab: Frühmorgens ziehen die Bergleute in großen Scharen los und fahren in das Silberbergwerk des Tals ein. Es ist eine reiche Grube, die zu dieser Zeit eine überdurchschnittlich gute Ausbeute an Silber, Blei und Kupfer liefert. Auch im nahegelegenen Dorf beginnt das alltägliche Treiben: Schmiede fertigen und reparieren das Werkzeug für die Bergleute, eine Erzpoche beginnt das in den Vortagen gewonnene Erz zu zerkleinern, ein Schmelzofen wird angefacht, und auch die Frauen des Dorfes gehen ihren alltäglichen Arbeiten im Haushalt bzw. im Stall nach. Sogar für die Kleinen beginnt mit dem Krähen des Hahnes der Arbeitstag: Zuerst den Eltern im Stall bei den Tieren helfen, nach einem kurzen Frühstück verdingen viele ihren Unterhalt in den Pochwerken, bzw. verlesen und pochen von Hand das Erz aus dem tauben Gestein, das die Bergleute am Vortag zu Tage gefördert haben. Im Alter zwischen 10 und 14 Jahren sind die Jungen den Strapazen im innern der Grube gewachsen und dürfen/müssen ins Bergwerk einfahren.

Nur - etwas ist an diesem Tag anders als sonst. Vielen Dorfbewohnern fällt der sich bedrohlich verdunkelnde Himmel über den neuen Staudämmen im oberen Talbereich auf - Teil einer wassertechnischen Meisterleistung, zu der es keinen Vergleich gibt. Im Jahre 1284 begonnen, liefert nun ein 15 km langer Hangkanal, der in mehreren Becken im oberen Talbereich gestaut wird, ganzjährig genügend Wasser, um die Wasserräder, mit denen Pumpen, Pochen usw. versorgt werden, zu betreiben.

Es beginnt zu regnen. Zunächst tröpfelt es nur leicht, dann zucken Blitze durch den Himmel, ein Sturm kommt auf, und schließlich öffnet der Himmel seine Schleusen. Verängstigt fliehen viele Dorfbewohner in die nahe liegende Kirche des Dorfes, oder suchen unter den Mauern der Dorffeste Schutz. Viele glauben, Gottes Strafe würde sie treffen. Von all diesen Vorgängen kriegen die untertage arbeitenden Bergleute noch nichts mit.

Immer stärker wird das Unwetter, Unmengen Regen prasseln auf das Tal und seine umliegenden Berge nieder. Langsam und stetig füllen sich auch die Staudämme oben im Tal, bis sie den Wassermassen nicht mehr standhalten. Ein zunächst leises, dann immer lauter werdendes Grollen lässt die Dorfbewohner zusammenzucken. Was nie für möglich gehalten wurde, geschieht nun. Der oberste Damm bricht zuerst. Das Wasser des Beckens schießt talabwärts, direkt auf das darunter liegende Becken zu. Dieses ist dem Druck des Wassers nicht gewachsen - sein Damm bricht ebenfalls. Es entwickelt sich eine Flutwelle, die immer schneller in das Tal fließt - auf die offenen Stollen und Schächte zu. Schließlich erreicht sie die ersten Häuser, die der Kraft des Wassers nichts entgegenzusetzen haben und fortgespült werden. Die ersten Schächte: Gurgelnd stürzt das Wasser hinab in die Gruben. Man hört Holz splintern, Menschen schreien.

Die untertage arbeitenden Bergleute trifft die Flutwelle völlig überraschend, sie haben keine Chance...

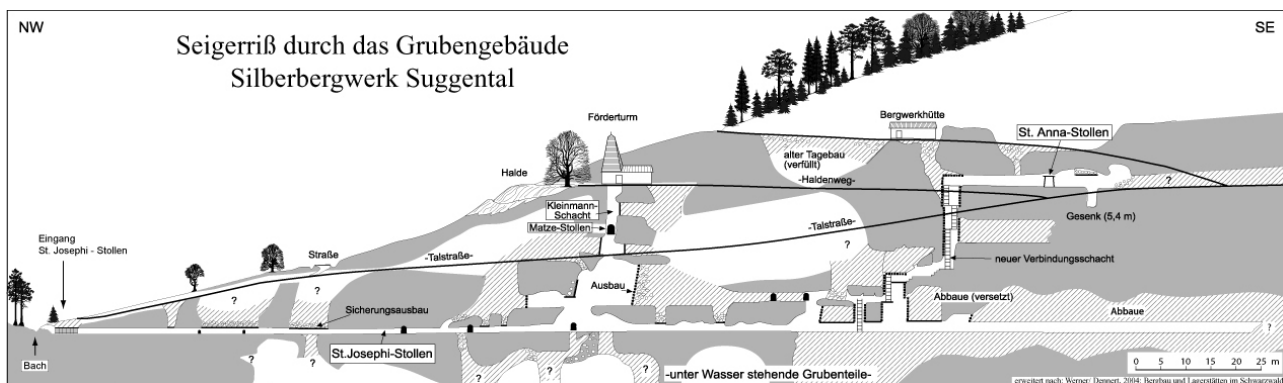
Am Ende dieses Tages sind das Dorf und die Silbergruben des Suggental Geschichte. Wie ein Lauffeuer verbreitet sich die Geschichte des Dramas durch die Lande. Man ist überzeugt, Gottes Strafe hätte das Tal getroffen. Der Bergbau wird für die nächsten Jahrhunderte komplett eingestellt, und auch später nicht wieder zu alter Blüte finden.

Was ist dran an dieser Sage vom Suggental, wie sie durch die Jahrhunderte überliefert wurde?

Die geschichtlichen Überlieferungen sind nicht eindeutig. Das so abrupte Ende des suggentaler Bergbaus im 13. Jahrhundert könnte auch im Zusammenhang mit einem für 1298 belegten aus dem Elsaß kommenden kriegerischen Einfall im benachbarten Glottertal stehen kann.

So besteht natürlich auch die Möglichkeit, dass erst beide Ereignisse - zuerst teilweise Verwüstung und Vertreibung der Bergleute durch kriegerische Ereignisse, anschließend dann ein Unwetter- in direkter Folge den Niedergang des Bergbaus zum Ende des dreizehnten Jahrhunderts brachten. Es steht zu hoffen, daß die Forschungsgruppe Suggental hier eines Tages mehr Licht in das Dunkel der Geschichte bringen kann!

Tatsache jedenfalls ist, daß im Suggental in historischer Zeit intensivst Bergbau betrieben wurde. Davon berichten nicht nur historische Überlieferungen aus dem 18. Jahrhundert, sondern auch die grosse Vielzahl von Bergbauspuren wie Pingen, Halden und Stollenmundlöchern, die noch heute zu finden sind... (Quelle www.silberbergwerk-suggental.com)



Beginnen haben wir die Exkursion im Suggental mit der Besichtigung der obertägigen Anlage (hier speziell die einzigartige Förderanlage)



Die Untertage- Tour startete im St. Josephi- Stollen, hiervon stammen die folgenden Fotos:



Das Mundloch des Josephi- Stollens



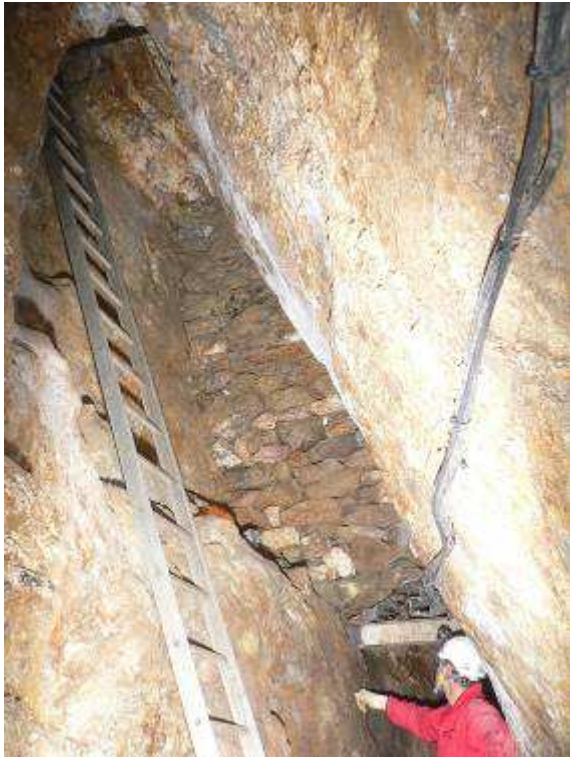
eng ist es dort!



Ein Querschlag



Ein technisches Highlight ist die im Suggental entwickelte selbsttätige Huntförderung (auf hölzernen Huntschwellen), bei Youtube Silberbergwerk Suggental eingeben + eine Kamerafahrt mit der Förderbahn erleben...



Nahezu senkrecht stehende Abbaue hier mit Versatz gefüllt



eingelaufenes Förderseil in einem Haspelschacht



Blick in die Hauptstrecke mit moderner Bewetterung (Luttenrohre)



Blick von unten in einen ausgebauten Schacht



Lothar beim Fahrtensteigen



Im St. Anna- Stollen an der funktionsfähigen Handpumpe



Gruppenfoto vor dem Mundloch des St. Anna Stollen



Zum Abschluß der Befahrung ein original Schwarzwälder Befahrungsschnaps

Danke dem Verein Silberbergwerk Suggental e.V. für die Führung durch den Josephi- Stollen mit dem Aufstieg über 40 m Fahrten bis zum St. Anna- Stollen!

Herzlich bedanken wir uns bei allen beteiligten Vereinen, Gruppen und Institutionen die uns die beschriebenen Exkursionen ermöglicht haben! Es wird nicht die letzte Vereinsfahrt im Schwarzwald sein! Glück Auf!

